

Merle Weßel (Oldenburg) über:

Fürholzer, Katharina (2019). *Das Ethos des Pathographen. Literatur- und medizinethische Dimensionen von Krankenbiographien.*

Universitätsverlag Winter: Heidelberg, 286 S.

Katharina Fürholzers Buch *Das Ethos des Pathographen. Literatur- und medizinethische Dimensionen von Krankenbiographien*, publiziert 2019 im Universitätsverlag Winter in Heidelberg, geht aus ihrer Dissertation hervor. Sie beschreibt das Ziel ihres Buches als einen Beitrag zu ethischen Dimensionen von schriftlichen Auseinandersetzungen mit vulnerablen Personen im Kontext von Krankheit und Medizin. Im Fokus steht hierbei die Pathographie; die Schilderung eines Menschen vom Umgang mit einer Krankheit, in Abgrenzung zum Beispiel zur Biographie bzw. Autobiographie als allgemeinerer Form der Schilderung eines menschlichen Lebens. Fürholzer siedelt ihr Werk in dem relativ neuen Bereich der *Medical Humanities* an, welcher die Verbindung von Medizin und Geisteswissenschaften anstrebt, um so einen erweiterten Blick auf kulturelle, historische, aber auch literarische Perspektiven im Zusammenhang von Medizin, Krankheit und Gesundheit zu bieten.

Der Hauptteil des Buches ist in drei Teile gegliedert, durch die die Autorin drei Blickwinkel auf einen Kranken oder eine Krankheit festlegt: der öffentliche Blick, der innere Blick und der eigene Blick. In jedem Teil stellt Fürholzer literarische Werke aus Skandinavien medizinischen Texten, wie Fallbeschreibung, Arztbrief oder Patientenverfügung gegenüber. Die Wahl ihrer literarischen Quellen entstammt allesamt zeitgenössischer, skandinavischer Literatur. Fürholzer begründet dies mit ihrer eigenen fachlichen Verordnung in der Skandinavistik. Da sich ihre medizinischen Beispiele aber überwiegend im deutschen Bereich bewegen, führt dies zu einem Widerspruch zwischen literarischen und medizinischen Quellen. Die Autorin begründet ihre Auswahl mit exemplarisch normativen Maßstäben, aufgrund der Sensibilität der medizinischen Information.

Im ersten Teil widmet Fürholzer sich dem öffentlichen Blick auf das Kranke. Das Kind steht als vulnerable Person im Mittelpunkt. Fürholzer vergleicht die Online-Bilderserie *Rasmus på sykehus* (2011), Jostein Gaarders *I et speil, i en gåte* (1993), welches die Auseinandersetzung der krebserkrankten Cecilie Skotbu mit dem Tod erzählt, und *Jag saknar dig, jag saknar dig* (1992) von Peter Pohl und Kinna Gieth, das den Unfalltod von Gieths Zwillingsschwester fiktiv aufarbeitet. Hierbei setzt Fürholzer im Rahmen des Öffentlichkeitsmerkmals den Fokus auf die Diskussion des öffentlichen Zugangs zu dem Leid eines Kindes, als besonders vulnerable Person. Sie weist daraufhin, dass speziell Kindeswohl und Kindeswille, sowie Kindgemäßheit, im Vordergrund stehen müssen.

Die drei literarischen Werke werden der Gattung des medizinischen Fallberichts als Beispiel für eine öffentliche Perspektive gegenübergestellt. Sie bezieht sich auf einen Fallbericht aus einem Artikel aus dem *Journal for Medical Case Reports* (2016), der die Behandlung einer Patientin mit einer seltenen Stoffwechselkrankheit unter

REZENSIONEN

Einbeziehung der Patient_innenperspektive darstellt. In dem Bericht werden sowohl die medizinisch-fachliche Sprache der Ärzt_innen wie auch das persönliche Erleben der Patientin geschildert. Die Öffentlichkeit besteht in der Publikation des Berichtes in einem Fachjournal und somit dem Zugang von überwiegend Fachleuten zu der Behandlung, aber auch den persönlichen Wahrnehmungen und Gedanken der Patientin.

Der zweite Teil wendet sich dem inneren Blick zu und stellt literarische Werke, die Perspektiven von Angehörigen von erkrankten Personen – Ingmar und Ingavar, sowie Maria von Rosens *Tre dagböcker* (2004) als Blick auf Ingrid Bergmanns Krebserkrankung, Pia Tafdrups Gedichtband *Tarkovskijs heste* (2006) zur Verarbeitung der Alzheimererkrankung ihres Vaters, sowie Merete Mazzarellas *Hem från festen* (2004), das die Krebserkrankung ihrer Mutter verarbeitet – dem ärztlichen Patientenbericht oder auch Arztbrief gegenüber. Hierbei steht für Fürholzer insbesondere der Patient_innenwille im Vordergrund, und die Frage, inwiefern Angehörige und Außenstehende über das persönliche Erleben der Erkrankung einer anderen Person öffentlich berichten dürfen. Sie bezieht sich insbesondere auf das medizinethische Prinzip der Einwilligung der Patient_innen, Informationen zu teilen. Fürholzer stellt überzeugend dar, dass auch wenn die Medizin dieses Prinzip weitestgehend verinnerlicht hat, die Literatur im Zusammenhang mit künstlerischer Freiheit diesem Prinzip bei Krankheitsdarstellungen nicht genug Aufmerksamkeit schenkt.

Im dritten Teil nimmt Fürholzer den eigenen Blick des Kranken in den Fokus. Sie vergleicht Tomas Tranströmers Gedichtband *Den stora gåtan* (2004), den er nach einem durch einen Schlaganfallbedingten Sprachverlust verfasst hat, sowie Wenche-Britt Hagabakkens *Biografi. Dikt og Tekster* (2014). Beide literarischen Texte werden der Patient_innenverfügung als medizinischem Text gegenübergestellt. Fürholzer diskutiert die Identitätsbildung und Fremdbestimmung in den Texten. Sie konkludiert, dass sowohl Biographien als auch Patient_innenverfügungen aus dem Gedächtnis des Verfassenden entspringen und somit den verbundenen defizitären Prozessen autobiographischer Arbeiten unterliegen. Trotzdem sind beide identitätsbildend in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und Ableben des Verfassenden.

Die Stärke des Buches liegt klar in der literarischen Interpretation der Pathographien. Fürholzer analysiert detailreich und tiefgreifend gattungsübergreifend, zeitgenössische skandinavische Literatur. Leider ist die Auswahl gleichzeitig auch beschränkt, weil sich die ausgewählte Literatur nicht auf Krankheit an sich, sondern überwiegend auf den Tod oder den Verlust eines Menschen durch eine Krankheit oder einen Unfall bezieht. Die Frage, die sich dem Lesenden stellt, ist, ob es sich wirklich um Krankheitsschilderungen oder Pathographien handelt. Eine stärkere Orientierung an der medizintheoretischen Diskussion über Konzepte von Gesundheit und Krankheit, würde die Pathographie in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken und somit den Fokus auf Krankheit, die unausweichlich mit dem Tod endet, relativieren. Schlussendlich führen die meisten Krankheiten eben nicht zum Tod, können aber ebenso lebensverändernd sein.

Die Interpretation der medizinischen Texte fällt im Vergleich zu den literarischen Analysen somit verkürzt aus. Zwar schlägt Fürholzer immer wieder den Bogen zur Medizinethik und zu den medizinethischen Prinzipien, ohne

REZENSIONEN

jedoch die Pioniere der medizinethischen Prinzipien Tom Beauchamp und James Child explizit zu nennen. Die medizinethische Diskussion ist überwiegend auf Einführungs- und Überblicksliteratur eher genutzt als gestützt. Durch die Vermischung von skandinavischer Literatur und deutschen (und einmal auch englischsprachigem) medizinischen Texten -- bzw. Texten, die sich im deutschen medizinischen Kontext ansiedeln lassen -- bleibt der Vergleich bruchstückhaft. Die skandinavischen Gesundheits- und Krankheitserfahrungen lassen sich nur schwer auf deutsche Gegebenheiten übertragen und miteinander vergleichen. Gerade weil die skandinavischen Länder ein so anderes Gesundheitssystem haben, das Krankheitserfahrungen notwendigerweise formen muss, ist ein transnationaler Vergleich eine Herausforderung. Die Auswahl der literarischen Werke aus Skandinavien ist dadurch nicht schlüssig genug und es bleibt offen, warum nicht skandinavische, medizinische Texte gewählt wurden, welches der Verortung in Skandinavien plausibel gemacht hätte.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Fürholzers *Ethos des Pathographen* einen interessanten Beitrag zur Diskussion von zeitgenössischer, skandinavischer Literatur leistet. Die angestrebte medizinethische Dimension ist aber allzu verkürzt und instrumentell gefasst, weshalb das Buch sicherlich für Skandinavist_innen und Literaturwissenschaftler_innen interessant ist, für Medizinethiker_innen aber weniger relevant erscheint.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).